

MOZART PROKOFJEV SCHOSTAKOWITSCH

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Lisa Batiashvili Violine

Mi 23. Okt 2024
Do 24. Okt 2024
19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



LISA BATIASHVILI
FOUNDATION

Discover.
Support.
Connect.

Join us in shaping
the musical future of
tomorrow!

Become
a member
now

WWW.LISABATIASHVILI-FOUNDATION.ORG



Schostakowitsch- Zyklus

Den Auftakt zum Schostakowitsch-Jahr 2025 feiern wir mit einem Zyklus seiner Streichquartette. Am **25./26. Januar 2025** interpretiert das **Jerusalem Quartet** verteilt auf drei Konzerte die Streichquartette Nr. 1 bis 9. In der Saison 2025/26 wird es den Zyklus mit den Streichquartetten Nr. 10 bis 15 komplettieren. Notieren sie sich schon jetzt die Daten für die Fortsetzung: **29./30. Nov 2025**. Mehr dazu:



[tonhalle-orchester.ch/
konzerte/saison-
2024-25/schostako-
witsch-zyklus](https://tonhalle-orchester.ch/konzerte/saison-2024-25/schostakowitsch-zyklus)

Mi 23. Okt 2024

Do 24. Okt 2024

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle
Abo G / Abo DO

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Lisa Batiashvili Violine

Führung – Blick hinter die Kulissen
Mi 23. Okt 2024 – 18.00 Uhr – mit Voranmeldung

Kurzeinführung mit Franziska Gallusser
Do 24. Okt 2024 – 19.00 Uhr – Konzertfoyer

Unterstützt von der **Hans Imholz-Stiftung**



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

NIMM

EINFACH

RICOLA



Die Kraft von
13 Schweizer Alpenkräutern.

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791
Ouvertüre zur Oper «Don Giovanni» KV 527
ca. 6'

Sergej Prokofjew 1891–1953
Violinkonzert Nr. 2 g-Moll op. 63

I. Allegro moderato
II. Andante assai
III. Allegro, ben marcato
ca. 27'

Pause

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975
Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 54

I. Largo
II. Allegro
III. Presto
ca. 33'

Programm- Tipp

Do 21. / Fr 22. Nov 2024

19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich
Nathalie Stutzmann Leitung
Diana Damrau Sopran

Richard Wagner
Ouvertüre zur Oper
«Tannhäuser»

Henri Duparc
Orchesterlieder (Auswahl)

Reinhold Glière
Andante aus dem Konzert
f-Moll für Koloratur-Sopran und
Orchester op. 82

Pjotr I. Tschaikowsky
Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

BEGINN MIT DEM ENDE

Mozarts Ouvertüre zur Oper «Don Giovanni» KV 527

Ein Akkord, mehr braucht es nicht, um Mozarts Ouvertüre zur Oper «Don Giovanni» zu erkennen. Darin stecken so viel Kraft, Gehalt und Ausdruck, dass sich bereits hier die Geschichte und das Schicksal des Namensgebers des Werks offenbaren. Sofort hören wir heraus: Dem Frauenhelden und Namensgeber des Werks wird es an den Kragen gehen.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,
Pauken, Streicher

Entstehung

1787

Uraufführung

29. Oktober 1787 am Gräfllich
Nostitzschen Nationaltheater
in Prag unter der Leitung des
Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung
am 16. März 1897 unter der
Leitung von Friedrich Hegar; letz-
tens gespielt im März 2003 unter
der Leitung von Frans Brüggen

Die zweiaktige Oper «Il dissoluto punito ossia Il Don Giovanni» (übersetzt: «Der bestrafte Wüstling oder Don Giovanni») nach einem Libretto von Lorenzo Da Ponte kam am 29. Oktober 1787 in Prag zur Uraufführung. Am Vorabend hatte Mozart aber noch eine schwierige Aufgabe zu bewältigen: Er musste die Ouvertüre komponieren. Das Schreiben selbst schien dabei jedoch nicht das Problem gewesen zu sein – eher das Wachbleiben. Dies wissen wir durch Überlieferungen seiner Frau Constanze, die berichtete, dass sie dem übermüdeten Komponisten Gesellschaft leisten musste. Damit dieser nicht einschlief, brachte sie ihm Punsch und erzählte Märchen. Mozart lauschte seinem «Stanzerl», lachte über die Geschichten – und schrieb nebenbei seine gewaltige und hochdramatische Ouvertüre. Irgendwann schlief er dann doch ein. Die Arbeit ging am nächsten Morgen also um 5 Uhr weiter – und wurde pünktlich fertig. Der Kopist schaffte es gerade so, die Stimmen aus der Partitur herauszuschreiben, sodass die Noten – noch mit nasser Tinte und ohne vorherige Probe – auf den Pulten der Musiker der Uraufführung landeten. Es ist beim ersten Hören dieser Entstehungsgeschichte kaum zu glauben, dass Mozart trotz dieser unglaublich kurzen Zeit,

eine so imposante Ouvertüre schaffen konnte. Oder vielleicht gerade doch, denn diese Art zu komponieren, scheint für das Ausnahmetalent typisch gewesen zu sein. Wie sonst hätte Mozart diese Fülle an Repertoire innerhalb von 35 Lebensjahren schaffen können? Wahrscheinlich hatte er das Werk, wie so oft, schon längst im Kopf geplant und musste es «nur» noch zu Papier bringen.

Mozart schrieb die Ouvertüren zu seinen Opern in der Regel erst am Schluss, auch, da er Versatzstücke aus der nachfolgenden Musik mit in die Komposition einbezog. Im Fall von «Don Giovanni» zitierte er gleich zu Anfang die zentrale Szene aus dem Finale des 2. Akts – die Begegnung des Protagonisten mit dem steinernen Gast und die daraus resultierende Höllenfahrt – und deutete damit an, ohne Details der Handlung zu verraten, dass in diesem Drama keine reine Komödie zu erwarten ist. Mozart begann seine Oper damit also eigentlich mit dem Ende. Dies erkennen wir auch an der ungewöhnlichen Wahl der Tonart d-Moll. Doch mit dem «Molto Andante» und dem Wechsel in die parallele Dur-Tonart ändert sich die Farbe – hier kommt dann doch die Komödie unter der Tragödie zum Vorschein. Hier finden wir ein Charakterbild des nach erotischen Sensationen jagenden adligen Lebemanns Don Giovanni, dem es – nach zahlreichen, teils kriminellen Eskapaden in Sevilla – am Ende an den Kragen geht.

Text: Franziska Gallusser



«Montags den 29ten wurde von der italienischen Operngesellschaft die mit Sehnsucht erwartete Oper des Meisters Mozard Don Giovanni oder das steinerne Gastmahl gegeben. Kenner und Tonkünstler sagen, daß zu Prag ihres Gleichen noch nicht aufgeführt worden.»

**Rezension über die Uraufführung der Oper «Don Giovanni» in der
«Prager Oberpostamtszeitung», 03. November 1787**

ABSCHIED UND ÜBERGANG

Prokofjews Violinkonzert Nr. 2 g–Moll op. 63

Das Zweite Violinkonzert von Sergej Prokofjew entstand kurz bevor er nach 18 Jahren im Exil wieder in seine russische Heimat zurückkehrte – und wurde dadurch zum «Spiegelbild» seines «nomadenhaften Konzertierens».

«Das geigerische Schaffen Prokofjews und ganz allgemein sein Verhältnis zur Geige als Instrument ist ein umfangreiches Thema, das eine besondere Betrachtung erfordert. Aber allein eine Aufzählung seiner für Violine geschriebenen Kompositionen genügt, um das von ihm auf diesem Gebiet Geschaffene gebührend zu würdigen – zwei Konzerte, beide im Repertoire der grössten Geigenvirtuosen der Welt, zwei Sonaten, eine schöner als die andere [und] die Sonate für Violine solo op. 115.» So schätzte der berühmte russische Geiger David Oistrach im März 1954 Prokofjews Beiträge für «sein» Instrument ein.

Damit war er offensichtlich nicht allein. Der französische Violinist Robert Soëtans hatte 1932 gemeinsam mit Samuel Dushkin die Pariser Uraufführung von Prokofjews Sonate für zwei Violinen gespielt. Danach unternahm er und der Komponist eine Konzertreise. Soëtans war ein überaus erfolgreicher und talentierter Musiker. So spielte er beispielsweise bei Uraufführungen von Milhauds Streichquartett und Strawinskys «Le Sacre du Printemps». Es wird nicht nur sein Spiel, sondern besonders auch Prokofjews Können gewesen sein, dass 1935 eine «Gruppe Verehrer des französischen Geigers Soëtans» vorschlug, wie es in Prokofjews Autobiographie heisst, «für ihn ein Violinkonzert mit dem alleinigen Vortragsrecht auf ein Jahr zu schreiben».

Das Violinkonzert «entstand in den verschiedenen Ländern, wodurch es zum Spiegelbild meines nomadenhaften Konzertierens wurde – das Hauptthema des ersten Satzes in Paris, das erste Thema des zweiten Satzes in Woronesch, die Instrumentation wurde in Baku abgeschlossen, und zum ersten Mal gespielt wurde es im Dezember 1935 in Madrid. Damit ist eine interessante Konzertreise in Gesellschaft von Soëtans durch Spanien, Portugal, Marokko, Algier und Tunis verknüpft.»

Sergej Prokofjew in seiner Autobiographie



Zu dem Zeitpunkt war Prokofjew seit 17 Jahren im selbst auferlegten Exil. 1918 hatten der Komponist und seine Familie die russische Heimat aufgrund der Oktoberrevolution verlassen. Zuerst lebten sie überwiegend in den USA, dann in Paris. Das Heimweh war auf Dauer jedoch zu gross geworden. Nun stand seine Heimkehr kurz bevor (trotz der damit vorhersehbaren künstlerischen Unterwerfung, um den Idealen des «sozialistischen Realismus» im totalitärem Regime Stalins zu entsprechen), weshalb das Violinkonzert Nr. 2 oftmals als Prokofjews «letztes westeuropäisches Werk» bezeichnet wurde. Er selbst räumte später ein, dass das Stück das Ende «seines nomadenhaften Konzertierens» im Ausland markierte, und seine wehmütige Feststellung, dass die Musik in Paris und Woronesch geschrieben, in Baku orchestriert und in Madrid uraufgeführt worden war, verdeutlicht, dass es sich dabei um ein Werk des Abschieds und des Übergangs handelt.

Besetzung

Piccolo (auch 3. Flöte), 2 Flöten,
2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauken,
Streicher

Entstehung

1935

Uraufführung

01. Dezember 1935 in Madrid
mit Soëtans unter der Leitung von
Enrique Fernández Arbós

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung
am 31. Oktober 1961 mit Michael
Rabin unter der Leitung von Nino
Sanzogno, letztmals gespielt
am 02. Juni 2017 mit Gil Shaham
unter der Leitung von Lionel
Bringuier

Dem sowjetischen Musikgeschmack entsprach das Violinkonzert also nicht. Dennoch besitzt es einige Besonderheiten und trägt unverkennbar Prokofjews Handschrift. Schostakowitsch meinte einst: «Die Musik Prokofjews bezwang die Hörer durch das Gefühl einer grossen Heimatliebe, durch ihren ausgeprägt nationalen Charakter. Worüber der Komponist auch schrieb, welchem Thema er sich auch zuwandte, er pries mit seiner Musik sein Volk und dessen Ideale.» Und so trägt das Hauptthema des ersten Satzes dieses Konzerts den Charakter eines russischen Volkslieds. Das Seitenthema erinnert an die Liebesmusiken des Balletts «Romeo und Julia», an dem Prokofjew kurz zuvor gearbeitet hatte. Im dritten Satz ist der Einfluss der Reise hingegen hörbar: Hier bringen Kastagnetten spanisches Flair.

Soëtans spielte das Konzert nach der Uraufführung unzählige Male – sowohl bei der Erstaufführung in London 1936 als auch in Tunis und Algier, danach mit immerhin 75 Jahren, in Portugal und Marokko sowie bei der Premiere in Südafrika 1972. Nach Ablauf seines Vortragsrechts nahmen sich rasch andere grosse Violinisten dem Werk an: Etwa Jascha Heifetz spielte das Konzert 1937 erstmals auf Schallplatte ein, und auch David Oistrach führte es mehrfach auf. Er war überzeugt: «Neben den grossen Namen Tschaikowski und Glasunow erscheint derjenige Prokofjews immer häufiger auf den Programmen der Violinspieler unserer Zeit. Auf ihn sind die Blicke aller gerichtet, die russische Musik lieben und zu schätzen wissen.»

Text: Franziska Gallusser



«LENIN–SINFONIE» ALS FINTE

Schostakowitschs Sinfonie Nr. 6 h–Moll op. 54

Die Entstehung der Sechsten Sinfonie von Schostakowitsch fällt in eine Zeit, in der die «Stalinistischen Säuberungen» die Intellektuellen zwingen, erfinderisch zu werden, um schlichtweg ihr Leben zu retten. Nicht selten wurden öffentliche Verlautbarungen zur Camouflage der eigentlichen Werkinhalte.

Im Herbst 1938 kündigte Dmitri Schostakowitsch in der «Literaturnaja gaseta» («Literaturzeitung») gross an, er müsse sich nun in einer grossbesetzten «Lenin-Sinfonie» mit Chor der «ungeheuer schwierigen Aufgabe» widmen, «das titanische Bild des Führers in der Musik darzustellen». Er vertröstete vor allem die aufmerksamen Kulturfunktionäre, die Schostakowitsch bereits im Fokus hatten, um Zeit für sein eigentliches Schaffen zu gewinnen – etwa zum Komponieren seiner Sechsten Sinfonie, die mit der angekündigten «Lenin-Sinfonie» nichts gemein hat.

Besetzung

Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen,
Englischhorn, Es-Klarinette,
2 Klarinetten, Bassklarinette,
2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner,
3 Trompeten, 3 Posaunen,
Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe,
Celesta, Streicher

Entstehung

Vermutlich April bis Oktober 1939

Uraufführung

21. November 1939 in Leningrad
durch die Leningrader Philharmoniker
unter Jewgeni Mrawinski

Tonhalle-Orchester Zürich

Vermutlich erstmals aufgeführt
am 07. September 1994 unter
Vladimir Fedoseyev, letztmals im
Februar 2016 unter Lionel Bringuier

Auch zu seinen Presseverlautbarungen zur Sechsten Sinfonie will das klingende Werk nicht recht entsprechen: «In meiner neuesten Sinfonie herrscht eine Musik nachdenklicher und lyrischer Ordnung vor. Ich wollte in ihr die Stimmungen von Frühling, Freude und Jugend vermitteln.» Doch anstatt als Frühlingsidylle präsentiert sich das Werk als «sonderbarer Rumpf ohne Kopf»: als Sinfonie ohne wirklichen ersten Satz, der direkt mit dem langsamen Satz beginnt – und dieser kommt einem Trauermarsch gleich. Zum ersten Satz gesellen sich ein scherzartiger Mittelsatz und ein befremdliches, gänzlich übertemperiertes Finale mit fast haltlos übersteigter Dur-Coda. Hier liegt die Schlussfolgerung nahe, dass der findige Schostakowitsch eine Art «Planerfüllung» der kulturpolitischen Doktrin lieferte: Da der «Sozialistische Realismus» keine Anomalitäten duldete, kompensierte der Komponist die Torso-Struktur seiner Sinfonie durch überzogene Folgesätze. So hatte er schon mit dem Finale seiner Fünften Sinfonie eine klingende «Über-Erfüllung» des von Stalin verordneten Optimismus geschrieben. Und auch das rauschende Finale der Sechsten verfehlte seine Wirkung nicht, sodass sich Schostakowitsch mit seinem Werk ein weiteres Mal aus der Visierlinie des Regimes gerettet hatte – auch ohne «Lenin-» oder «Frühlings-Sinfonie».

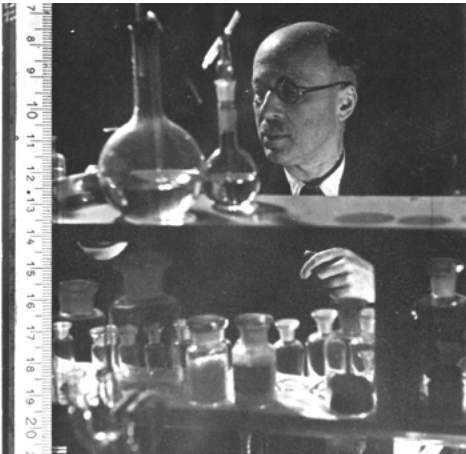
Text: Ulrike Thiele

«In jeder seiner Sinfonien zeigt sich uns Schostakowitsch als ein Meister, der ohne Unterlass seine schöpferische Phantasie und sein musikalisches Selbstbewusstsein fortentwickelt. Neue Höhen erreicht er in der Sechsten, vor allem in deren erstem Satz, wo die Folge harmonischer und melodischer Wendungen eine ungewöhnliche Ausdrucksstärke und klangliche Originalität gewinnt. Beim ersten Hören klingen diese Wendungen eigenartig, vielleicht sogar unverständlich. Beim wiederholten Anhören jedoch wird alles klar und in seinem Ausdruck sehr tief.»

Leopold Stokowski (1940), der die erste Aufführung der Sechsten Sinfonie im Ausland leitete und sie auf Schallplatte einspielte

1939

schrieb Schostakowitsch seine Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 54.
Und was passierte noch in diesem Jahr?



Wissenschaft

Der ETH-Professor Leopold Ružička erhält den Nobelpreis für Chemie für seine Hormonforschung.

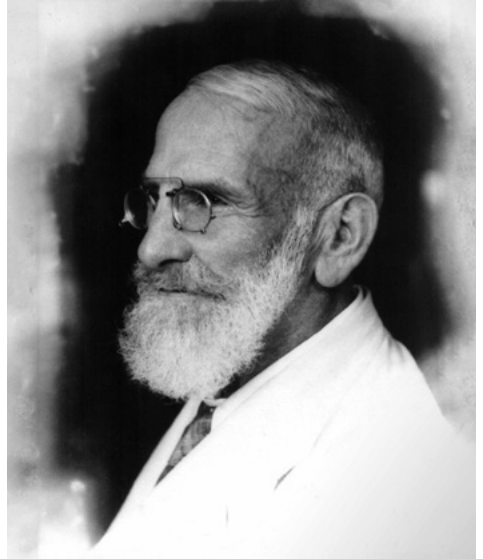
Musik

Die Schweizer Architekten Haefeli, Moser und Steiger werden dazu verpflichtet, anstelle des «altmodischen» Trocadéro ein modernes Kongresszentrum zu errichten, das die beiden Tonhalle-Säle integriert.

Naturwissenschaften

Persönlichkeiten

Max Bircher-Benner, der Erfinder des Birchermüeslis, stirbt am 24. Januar in Zürich.



Politik

In Zürich findet die Landesausstellung statt, stolze 2 Mio. Besucher verzeichnet die «Landi». Ganz im Zeichen der geistigen Landesverteidigung steht auch die am 20. Oktober gegründete Pro Helvetia.



PPAAVO JÄRVI

Music Director Paavo Järvi leitet das Tonhalle-Orchester Zürich in den kommenden Monaten bei diesen Projekten:

So 27. – Do 31. Okt 2024

Unterwegs

Fr 08. Nov 2024

Galakonzert Freundeskreis

Sa 09. / So 10. Nov 2024

Orchesterkonzert

Mi 22. / Do 23. /

Fr 24. Jan 2025

Orchesterkonzert

Do 30. Jan 2025

tonhalleCRUSH

Fr 31. Jan / So 02. Feb 2025

Orchesterkonzert

Sa 01. Feb 2025

Freundeskreis-Konzert

Mi 05. / Do 06. Mrz 2025

Orchesterkonzert

Fr 07. Mrz 2025

tonhalleLATE

Mi 12. / Do 13. Mrz 2025

Orchesterkonzert

Do 13. Mrz 2025

Orchester-Lunchkonzert



Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra.

In der Saison 2024/25 setzt er beim Tonhalle-Orchester Zürich seinen Mahler-Zyklus fort, verbunden mit CD-Einspielungen. Zu den früheren Aufnahmeprojekten gehören Zyklen mit Werken von Mendelssohn und Tschaikowsky, Bruckners Sinfonien, frühe Orchesterwerke von Messiaen sowie ein Album, das den Orchesterwerken von John Adams gewidmet ist und anlässlich des 75. Geburtstags des Komponisten veröffentlicht wurde.

Jede Saison beschliesst Paavo Järvi mit zwei Konzertwochen und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das er 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt.

Neben seinen festen Engagements ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent, der regelmässig mit den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Philharmonia Orchestra und dem New York Philharmonic auftritt. Ausserdem unterhält er weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra.

Paavo Järvi mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische». Letztmals stand er im September 2024 vor dem Orchester. Dabei kamen Weberns Langsamer Satz, Strauss' «Vier letzte Lieder» (mit Golda Schultz) und Bruckners Sinfonie Nr. 1 zur Aufführung.

Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weissen Sterns (Valgetahe teenetemärk) verliehen. Weitere Auszeichnungen: Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, «Artist of the Year» Gramophone (GB) und Diapason (F) 2015, Sibelius-Medaille 2015, Opus Klassik «Dirigent des Jahres» 2019, Rheingau Musik Preis 2019, Europäischer Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.

paavojarvi.com

LISA BATIASHVILI



Lisa Batiashvili beim

Tonhalle-Orchester Zürich

Lisa Batiashvili trat erstmals im November 2007 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf. Sie spielte unter David Robertson die Schweizer Erstaufführung des Violinkonzerts von Magnus Lindberg. In der Saison 2015/16 war sie Artist in Residence beim Tonhalle-Orchester Zürich. Zuletzt war sie im August 2020 bei unserem Ensemble zu Gast und spielte bei einem Konzert für Gönner*innen unter der Leitung von Paavo Järvi Bartóks Violinkonzert Nr. 1 Sz 36. Am 13. Februar 2022 interpretierte sie mit Jean-Yves Thibaudet und Gautier Capuçon Klaviertrios von Haydn, Brahms und Arenskij in der Grossen Tonhalle im Rahmen eines Kammermusik-Konzerts der Tonhalle-Gesellschaft Zürich.

Die georgisch-stämmige deutsche Violinistin Lisa Batiashvili ist bei Publikum, Presse und Kolleg*innen für ihre atemberaubende Virtuosität berühmt. Sie bestreitet eine aufregende Saison 2024/25. Nach ihrem heutigen Auftritt folgen Tourneen mit dem Tonhalle-Orchester Zürich (Paavo Järvi), dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam (Klaus Mäkelä), dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia (Daniel Harding) und dem London Symphony Orchestra (Antonio Pappano). Darüber hinaus kehrt sie u.a. zum Los Angeles Philharmonic (Robin Ticciati), New York Philharmonic (Iván Fischer) und dem National Symphony Orchestra (Gianandrea Noseda) zurück.

2021 erfüllte sie sich ihren Lebenstraum mit der Gründung der Lisa Batiashvili Foundation, in der sie sich für die Unterstützung junger, hochtalentierter georgischer Musiker*innen engagiert. So gibt sie diese Saison auch Konzerte mit Giorgi Gigashvili und Tsothe Zedginidze. Bei der Deutschen Grammophon veröffentlichte Lisa Batiashvili zuletzt gemeinsam mit Yannick Nézet-Séguin und dem Philadelphia Orchestra das Album «Secret Love Letters», das im August 2022 erschien. Davor brachte sie beim gleichen Label «City Lights» heraus – eine musikalische Reise durch die Welt, ausgehend von elf Städten, die in Lisa Batiashvilis Leben eine besondere Bedeutung spielen. Unter ihren CD-Aufnahmen wurde zudem die Einspielung der Violinkonzerte von Tschaikowsky und Sibelius mit der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim besonders gelobt.

Von 2019 bis 2022 war Lisa Batiashvili Künstlerische Leiterin der Audi Sommerkonzerte Ingolstadt. 2025 wird sie mit dem Kaiser-Otto-Preis der Stadt Magdeburg für ihren Einsatz gegen Krieg und Antisemitismus und für die Förderung des europäischen Gedankens geehrt. Lisa Batiashvili lebt in Berlin und spielt eine Joseph Guarneri «del Gesu» Violine aus dem Jahre 1739, eine grosszügige Leihgabe eines privaten Sammlers in Deutschland.

lisabatiashvili.com



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester

in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022) und Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Laurin Biesenbender**

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Alberto Navarra °
Haika Lübcke
Alexandra Gouveia

Piccolo

Haika Lübcke °
Alexandra Gouveia

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Michael Reid °
Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walser

Es-Klarinette

Florian Walser

Bassklarinette

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rác °
Michael von
Schönermark °
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weibach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Sandro Meszaros
Andreas Sami
Mattia Zappa
Axelle Richez**

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Héctor Cámara Ruiz
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Julia Wawrowska**

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorińska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Margarita Balanas

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti

stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer
Eliza Wong

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Viviane Nora Brodmann

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,

Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian T. Keller,

Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch, Ursula

Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär

Baugarten Stiftung

Beisheim Stiftung

André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Orgelbau Kuhn AG

Stiftung ACCENTUS

Helen und Heinz Zimmer

Vontobel-Stiftung

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

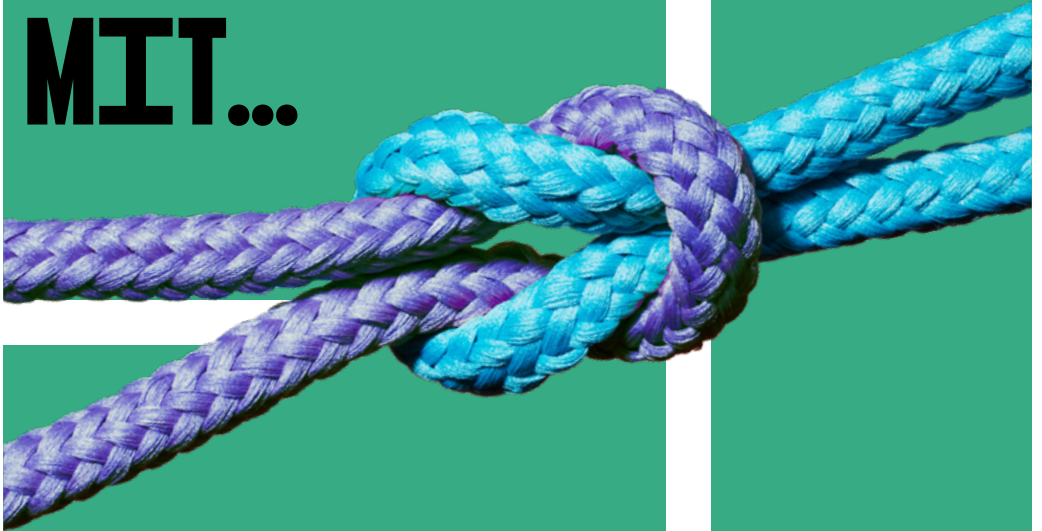
Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung



IM ZWEIKLANG MIT...

Musik
trifft
Kulinarik



**Schon mal einen «Paavoni» oder
«Spaghetti Allegretto» probiert?**

Wir haben zusammen mit Zürcher Gastro-
betrieben und Läden Spezialitäten der
besonderen Art entwickelt. Mit Ihrem
Konzertbillet erhalten Sie Dinge, die man allein
mit Geld nicht kaufen kann.

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



[tonhalle-orchester.ch/
im-zweiklang](https://tonhalle-orchester.ch/im-zweiklang)